

Region

Freitag, 12. September 2025

«Es geht auch um Ruhm und Ehre»

Cédric Thiébaud fährt morgen mit seinem «Storm» am Seifenkisten-Grand-Prix von Diessbach. Mit ihm sind 34 weitere Rennfahrerinnen und -fahrer am Start.

Silvia Stähli-Schönthaler

«Jetzt sind wir in der finalen Phase», sagt Yann Thiébaud und schraubt die Abdeckung an die Seifenkiste namens «Storm». Der Rennfahrer, sein 13-jähriger Sohn Cédric, positioniert sich schon einmal hinter dem Lenkrad des Gefährts, das er mit seinem Vater in den letzten Wochen zusammengebaut hat.

Vor zwei Jahren sass sein älterer Bruder Lucien im Wagen, konnte beim Rennen aber nicht mit den Schnellsten mithalten. «Daher haben wir die Kiste modifiziert und aerodynamischer gemacht», sagt Cédric, der sich mit seinen ebenfalls am Rennen teilnehmenden Schulkollegen regelmässig über «technische Feinheiten» austauscht.

Viele Arbeitsstunden

Für die 700 Meter lange Strecke, die vom Viehweg bis zum Chäsplatz führt, rechnet Cédric Thiébaud mit einer Zeit von 2 Minuten und 50 Sekunden. «Schneller wäre natürlich besser», sagt der Schüler, der gern einen Pokal abholen würde. «Aber wir müssen realistisch sein, unsere Kiste ist sicher nicht die schnellste», ergänzt Vater Yann und klopft seinem Sohn aufmunternd auf die Schulter. Da die Strasse erst am Samstag, wenn das Rennen stattfindet, für den Verkehr gesperrt werden kann, sind keine Trainings möglich und auch nicht erlaubt.

In den Bau des Fahrzeuges, das vor dem Rennen noch schöner gestrichen werden soll, haben Vater und Sohn rund 20 Stunden Arbeit investiert. Auch finanziell lässt sich der Aufwand sehen. Yann Thiébaud beziffert diesen auf etwa 600 Franken. «Pneus, Schrauben, Holz und Farbe, da kommt einiges zusammen», erklärt er.

Doch die beiden sind sich einig, dass sich das Ganze trotzdem lohnt. «Wir hatten während der Arbeit an der Seifenkiste tolle Gespräche», so der 44-Jährige, dessen Frau Angela im Vorstand des Vereins Seifenkistenrennen Diessbach mitwirkt. Auch sei man anderen Eltern, deren Nachwuchs am Ren-



Der 13-jährige Cédric Thiébaud in Aktion.

Bild: Dylan Bourquin

nen teilnimmt, nähergekommen. «Wir tauschen Tipps und Tricks und auch Material untereinander aus.» Die Veranstaltung sei als Familienanlass zu werten, an dem es vor allem darum gehe, es miteinander gut zu haben.

Sicherheit ist oberstes Gebot

Gleichwohl haben die Teilnehmenden sowie deren Eltern den Ehrgeiz und das Ziel, mit ihrer Kiste möglichst vorne mitzufahren. «Schliesslich geht es um Ruhm und Ehre», so Marcel Estermann, Präsident des Diessbacher Seifenkistenvereins, mit einem Augenzwinkern.

Am Samstagmorgen gibt es eine Trainingsfahrt, bei der die Fahrerinnen und Fahrer die Rennstrecke kennenlernen können. Vor dem Start werden die Fahrzeuge, die nach einem vorgegebenen Rennreglement gebaut werden müssen, gewogen und vermessen. Zudem werden die Lenkung und die Bremsen über-

prüft. Die Fahrzeuge dürfen nicht mehr als 70 Kilogramm wiegen. «Zudem wird geschaut, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle einen Integralhelm und Langarmbekleidung tragen», sagt er. Sicherheit sei oberstes Gebot. Daher werden viele Strohhallen und Pneus die Rennstrecke säumen, da die Fahrerinnen und Fahrer mit 40 bis 50 Stundenkilometern die Strasse hinunterrasen. «Dass zwischendurch eine Seifenkiste in die Strohhallen fährt, ist völlig normal und nicht gefährlich.»

Spass an der Sache

Gestartet wird in vier Kategorien: Die jüngsten Teilnehmenden sind im Primarschulalter, gefolgt von der Sekundarstufe. Weiter geht es mit den sogenannten Freaks, «das sind einige Erwachsene, die an unseren Rennen mitmachen.» Und dann gibts noch die Posers. Dabei handelt es sich um Fahrzeuge, die ausser-

halb des Reglements starten und vor allem durch ein lustiges Design bestechen.

Marcel Estermann sagt, dass der Vorstand schon vom Schweizerischen Seifenkistenverein (SSK) kontaktiert worden sei. «Sie haben uns gefragt, ob das Interesse an der Durchführung eines Meisterschaftsrennens besteht, wir haben aber dankend abgelehnt.» Denn der Diessbacher Verein verstehe den Bau einer Seifenkiste als ein Familienprojekt, das kreative Designs und lustige Fahrzeuge hervorbringe – «getragen vom gemeinsamen Spass an der Sache».

Goldener Helm

Beim Rennen wird nicht nur die Geschwindigkeit, sondern auch die Kreativität der Fahrzeuge sowie deren technische Ausstattung gewertet. Bei jeder Kategorie erhalten die drei Schnellsten einen Pokal, für die restlichen Fahrerinnen und Fahrer gibt es eine Er-

innerungsmedaille. Die Siegerin oder der Sieger mit der schnellsten gefahrenen Laufzeit erhält zudem den goldenen Helm, einen Wanderpokal.

Cédric Thiébaud weiss noch nicht, ob er in zwei Jahren wieder am Start sein wird. «Vielleicht mache ich aus der Kiste ein Spassmobil und baue einen Motor ein.» Sein Vater könnte sich indes durchaus vorstellen, am nächsten Rennen als Fahrer und nicht als Betreuer dabei zu sein. Die Zeit, die er mit dem Sohn für den Bau der Kiste aufgewendet habe, sei «ein toller Break vom Alltag» gewesen, den es zu wiederholen gelte.

Das Programm am Samstag

- Ab 9 Uhr Trainingslauf
- Ab 10 Uhr Festwirtschaft
- Ab 10.30 Uhr Rennen

Kuhns Aperçus

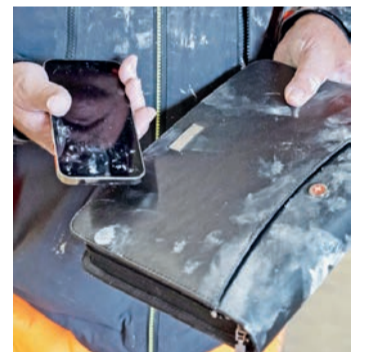


Beat Kuhn
Redaktor Region

Das iPhone und der Schlamm

Am Dienstag waren die Medien wieder mal auf die **Baustelle Ligerztunnel** eingeladen. Zunächst wurden wir «Journis» in einer Baracke beim Tunneleingang im Weiler Schafis über die Baufortschritte im ersten Jahr informiert. Dann ging es in orange Arbeitsmontur (Helm, Warnweste, Überhose und Gummistiefel) in den Tunnel. Es galt, durch dünnflüssigen Schlamm und tiefe Wasserlachen zu **Jumbo** vorzudringen, einem maschinellen Monster, das die Löcher für den Sprengstoff bohrt, mit dem der Tunnelvortrieb erfolgt.

Alle paar Minuten nahm ich mein **iPhone 14** aus dem Hosensack, um Fotos als Gedächtnisstützen für das Schreiben meines Artikels zu machen. Und dann passierte es: Als ich das flache Ding einmal mehr wieder einstecken wollte, schlüpfte



es nicht in die enge Hosentasche, sondern durch den Zwischenraum zwischen der Über- und meiner eigenen Hose. Ich merkte, wie es im rechten Überhosenbein runterrutschte, aber war nicht geistesgegenwärtig genug, es noch im Trockenen zu stoppen. Erst als es sich links vom rechten Gummistiefel kopfveran in den Schlamm bohrte und im Schlamm zu versinken drohte, konnte ich es mir schnappen.

Mit der **hellbraunen Umman-telung** durch den wässrigen Schlamm sah das Smartphone aus wie in erhitzte hellbraune Schokolade getaucht. Mir stand der Sinn aber nicht nach **Ab-lecken**, sondern nach möglichst schnellem **Abwischen**. Dafür reichte mir unsere Fotografin zwei Papiernastüchlein – wofür ich mich am folgenden Tag mit 400 Gramm **hellbrauner Ragusa-Schoggi** revanchierte. Eine Funktionskontrolle ergab, dass das iPhone offenbar nicht nur wasser-, sondern auch schlamm-dicht ist. Uff, Glück gehabt!

Ist es nicht verrückt: Das ist nun mein viertes iPhone in 15 Jahren, und noch nie ist mir eins runtergefallen. Wohl aber in genau jener halben Stunde, in der ich durch eine Tunnelbaustelle mit Schlamm und Wasser watete...

Nutzer sind von der App «VIP» überzeugt

Die App, die Parkplätze für Menschen mit Behinderung erfasst, überzeugt die Nutzenden.

Anthony Montandon

Übersetzung: Theo Martin

Seit sechs Monaten steht Menschen mit Behinderung in der Schweiz eine eigene App zur Verfügung, mit der sie speziell angepasste Parkplätze finden können. «VIP», die Abkürzung für «Very important parking», wurde im vergangenen Februar lanciert. In Frankreich bereits seit einiger Zeit etabliert, hat das Tool dank der Unterstützung der philanthropischen Gesellschaft L'Union mit Sitz in Biel den Sprung über die Grenze ge-

schaft. «Die Bilanz ist sehr positiv – sowohl aufseiten unserer Mitglieder, welche die verfügbaren Parkplätze gewissenhaft erfassen, als auch bei den Verbänden, welche die App nach und nach kennenlernen», erklärt Pierre-Alain Schwarb, Präsident des Fonds von L'Union, bei seiner ersten Zwischenbilanz.

Das Werkzeug scheint seinen Zweck zu erfüllen: «Ich war letzten Samstag an einer Veranstaltung der Schweizer Para-Golfer; sie waren begeistert und beteiligten sich aktiv an der Weiterentwicklung», berichtet er. Sei-

nen Angaben zufolge nutzen bereits «mehrere 100» Personen die Plattform – auch wenn er einräumt, über keine genauen Zahlen zu verfügen.

Für die Betroffenen sei die Anwendung ein regelrechter «Luftschub», wie Schwarb mit Blick auf zahlreiche Rückmeldungen betont. «Oft sind die sogenannten Behindertenparkplätze keine echten Behindertenparkplätze», sagt er, um die Bedeutung von «VIP» zu unterstreichen.

Neben der Gewinnung neuer Nutzerinnen und Nutzer bleibt die Erweiterung der Datenbank

eine der zentralen Aufgaben. Jeder kann dazu beitragen, indem er zugängliche Orte erfasst – nicht nur Parkplätze, sondern auch öffentliche Einrichtungen wie Museen oder Toiletten.

«Zum Glück konnten wir auf die Anwendung des Schweizerischen Geometerverbands zurückgreifen, die bereits mehr als 11'000 Plätze verzeichnete», präzisiert Pierre-Alain Schwarb. Doch die Mitwirkung möglichst vieler Akteure bleibt unverzichtbar, um das Tool weiterzuentwickeln. Auch öffentliche Institutionen wie die Stadt Biel oder der

Kanton Genf beginnen «sich zu bewegen», beobachtet der Präsident des Fonds. Er schätzt die Situation in der Region als «ziemlich zufriedenstellend» ein.

Nächstes Ziel sei es nun, im deutschsprachigen Raum bekannter zu werden. «Wir müssen uns jetzt in der Deutschschweiz entfalten. Man vergisst manchmal, dass St. Gallen ziemlich weit von uns entfernt ist... aber genau dort müssen wir uns entwickeln!», hält Pierre-Alain Schwarb fest. Erwähnenswert ist, dass die App sowohl auf Französisch, Deutsch als auch auf Italienisch verfügbar ist.